Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 30 (1940)

Heft: 33

Artikel: Adolf Bandelier, ein Berner Indianerforscher

Autor: Haueter, W. Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-647128

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Adolf Bandelier, ein Berner Indianerforscher

Bur 100. Wiederfehr feines Geburtstages.

Unter den manchen Schweizern, die im Auslande durch ihre außergewöhnlichen Fähigkeiten, Ausdauer und Arbeitskraft bahnbrechende Pionierarbeit vollbrachten und beste schweizerische Vorschertradition vertraten, war der Berner Adolf Bandelier zweisellos einer der Hervorragendsten. Obwohl Gegner von äußerlichen Ehren, Titeln und dem billigen, vergänglichen Ruhm in der großen Oeffentlichkeit, freute er sich aufrichtig über die begeisterte Anerkennung seines Lebenswerkes durch seine Kollegen und die dankbare Berehrung seiner Schüler, die in seinem Geiste weiterarbeiteten.

Geboren am 6. August 1840 zu Bern, begab sich der erst achtiährige Knabe nach Besuch einer Berner Brivatschule mit seiner Mutter auf eine große Farm in den Bereinigten Staaten, wohin der Bater schon früher gereist war. Dieser hatte in Brasilien eine hohe Staatsstellung bekleidet, wurde dann in seinem neuen Birkungskreis in Highland bald der geistige Führer und Berater der dortigen Schweizerkolonie, Honorartonsul, und beteiligte sich später an einem Bankhaus, wo er während einer Industriefrise sein ganzes Privatvermögen versor.

Um seine Studien, vorzugsweise in geologischen Fächern, an der Universität Bern zu beginnen, suhr der 17jährige Jüngsling nach seiner Heimatstadt zurück. Einige Jahre später stuzdierte er gründlich die Erscheinung und die Ursachen des Nordslichtes. Die Ergebnisse dieser-Forschungen wurden saufend im Bulletin des Zürcher Observatoriums veröffentlicht.

Wir sehen ihn darauf im Banthaus seines Vaters tätig, doch sehte der Zusammenbruch des Geldinstituts seiner geschäftslichen Tätigkeit während des ganzen Lebens ein frühes Ende. Von da an widmete er sich ausschließlich der Ethnologie und Archäologie.

Bandelier folgte darin seinen berühmten Landsleuten, dem frühern Staatsmann und Finanzminister der USA, Albert Gallatin von Genf, und Brosessor Albert Gatschet von Beatenberg, den großen Pionieren in der Erforschung der Sprachen und Dialekte der amerikanischen Ureinwohner.

Auf der ersten großen Forschungsreise durch Mexiko und Zentralamerika klärte er viele dunkle Seiten der ethnologischen und archäologischen

Beschichte der indianischen Bölter

auf. Bandelier erwies sich schon in diesen Arbeiten als Autorität in der Geschichte der Indianerstämme zur Zeit der spanischen Eroberung. Er beherrschte mehrere europäische Sprachen und widmete sich mit Hingabe und Begeisterung dem Studium der indianischen Sprachen und Dialekte. Seine sprachliche Routine und seine hervorragende Auffassungsgabe ermöglichten ihm die schnesse und wissenschaftlich gründliche Erlernung der verschiedenen Eingeborenensprachen, in denen er nach kurzer Zeit eine erstaunliche Fertigkeit besaß. Er nahm die härtesten Entbehrungen und Arbeiten während seiner Forschungsreisen auf sich, um sein Ziel zu erreichen.

Die gewaltigen historischen Kuinen von Becos in Texas wurden zuerst von Bandelier ersorscht, dann der Stamm der Queros=Indianer in Cochiti (New Mexico), deren Lebensweise er sich so gründlich anpaßte und deren Bertrauen er in so gros bem Maße wie kein anderer Weißer zu gewinnen wußte,

daß er als Mitglied des Stammes, als Octeros=Indianer, adoptiert wurde. Dank seiner Stammes= zugehörigfeit hatte er von allen Forschern den tiefsten und umfassendsten Einblick in die Lebensweise und die Sitten diese Bolkes, was seinen Forschungen natürlich größern Wert gab. Uehnliche Forschungen beim Stamm der Tewas in San Juan verschafften ihm den nötigen Stoff für seine Novelle "The Deligth Makers", in der er das Leben des Stammes in vergangenen Zeiten meisterhaft schilderte und die ihm große Unertennung als belletristischem Schriftsteller brachte. Später studierte und erforschte Bandelier die gewaltigen Pyramiden von Cholula in Weriko und die Sitten, Gebräuche, Lebensweise und Religionen der Indianer. Dann forschte er in Mitsa, später in Tlacocula und Monte Alban. Er kehrte alsdann nach den USU zurück, um die wissenschaftlichen Ergebnisse seiner Forsschungen zu sichten und zu veröffentlichen.

Die meisten der ausgedehnten Forschungsreisen in unwegsamen Gebieten machte er zu Fuß. Oft war der Forscher in großer Gefahr, wenn die Indianer bei der ersten Begegnung sich seindlich zeigten. Sein einziger Schuß war ein Stock mit Waßeinteilung von einem Weter Länge, den er zum Ausmessen der Kuinen und als Spazierstock benüßte. Für seinen Unterhalt war er auf die Gastsreundschaft der selbst in dürstiger Armut lebenden Indianer angewiesen.

Bandeliers Ziel war, den wirklich geschichtlichen Gehalt der vielen Sagen und Theorien über die Geschichte der Indianer herauszuschälen. Die hervorragende Spürnase, sein fritisches Forschertalent und sein gesundes, fritisch wägendes Urteil über die Absichten der frühern spanischen Entdecker und Missionare schusen eine so solide Grundlage, daß die spätern Forscher auf diesem Fundament mit Ersolg und ohne Irrtümer weiterbauen konnten.

Später dehnte Bandelier seine Forschungen auf Bolisvien und die Inseln im Titicacasee und die gewaltigen präshistorischen Ruinen von Tiahuanaco aus. Seine zahlreichen wertvollen Sammlungen sind in verschiedenen Museen ausgestellt. Schließlich wurde Bandelier Dozent sür spanisch-ameritanische Literatur über Ethnologie und Archäologie an der Columbia-Universität. Auch als er infolge des grauen Starsetwa drei Jahre vollständig erblindet war, setze er seine wissenschaftliche und schriftstellerische Arbeit mit tatkräftiger und verständnisvoller Unterstützung seiner Frau, einer geborenen Fanny Ritter, fort. Seine Werte sind wissenschaftlich und historisch überaus wertvoll und ein lebenslanger Kampf für die Wahrheit gegen undewiesene Sagen und Theorien, die gerade in den ehemaligen Kolonialländern so üppig gediehen.

Wenige Jahre hernach wurde Bandelier zum Mitglied des Carnegie-Instituts in Washington ernannt, um seine Stubien über die Pueblos-Indianer an Hand der alten spanischen Originaldofumente zu vollenden. Im Herbst 1913, als er zum Studium der Dokumente in verschiedenen Archiven nach Europa reiste, wurde Adolf Bandelier in Sevilla während seiner Stubien am 18. März 1914 vom Tode überrascht.

In dankbarer Würdigung seiner großen und wertvollen Leistungen für die ethnographische und archäologische Wissenschaft schuf die Regierung des Präsidenten Wilson im Jahre 1916 einen großen Nationalpark in der Nähe der Stadt Santa Fé (New Mexico). Dieser Park trägt den Namen

Bandelier National Monument

zur dauernden Erinnerung an unfern großen Berner und Landsmann. W. Paul Haueter.